



Nr. 208.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

90. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Schriftgröße 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Neufamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 7. September 1915.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mt. 1.20, im Fernverkehr Mt. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Der russische Widerstand im Südosten.

Die englische Intrigenpolitik.

Die Welt steht nicht nur unter dem Eindruck englischer Gewaltherrschaft, sie steht auch unter dem Eindruck englischer Intrigen, die erreichen sollen, was die brutale Macht nicht vermag. Dieses System hat England schon lange, ehe es seine Vernichtungspläne gegenüber Deutschland durchbliden ließ, überall angewendet, wo es im wirtschaftlichen Kampf mit seinem fleißigen und darum gefährlichen Nebenbuhler stand. In Amerika, in Asien, auf dem Balkan, in den Ententeländern, überall, wo deutscher Geist und deutsche Arbeit Boden zu gewinnen sich anstrebte, wurde systematisch gegen das deutsche Wesen, gegen den angeblichen deutschen Militarismus und Imperialismus Heke getrieben. Das geschah nicht nur von Seiten der Regierung und der von den politischen Agenten gefakten Presse, das geschah auch von Seiten der volkswirtschaftlichen Organisationen, die in aller Welt durch schmutzige Propagandaschriften in scheinbar sachlichen Erörterungen die deutschen Erzeugnisse heruntersetzten und der deutschen Volkswirtschaft niedrige Absichten unterschoben. Man braucht nur unter unsern mit dem Ausland arbeitenden Industrie- und Handelskreisen umzufragen, um einen Eindruck zu bekommen über den Umfang dieser planmäßigen Heke der Engländer gegen alles, was deutsch hieß.

Als dann die militärischen und politischen Fäden soweit gesponnen waren, daß man in London glaubte, das Reich zuziehen zu können, da leistete die unter Grews Regie arbeitende Dreiverbandsdiplomatie ihr Meisterstück, indem sie das arme Serbien, das zweifellos die andauernden Machenschaften gegen die österreichisch-ungarische Monarchie in Rußlands Namen unternommen hatte, und das auch den Serajewer Mord in dessen Interesse inszeniert hatte, vorschob, um einen Kriegsgrund zu schaffen. Die englische Presse behauptet heute, in ihren von der englischen Regierung unterstützten krampfhaften Versuchen, angeführt der stets sich verschlechternden militärischen Lage des Vierverbandes, England von der Verantwortung für den Weltkrieg reinzuwaschen, Deutschland habe mit Oesterreich-Ungarn vereinbart, den Streit mit Serbien vom Zaune zu brechen, um auf diese Weise Rußland und Frankreich niederzuwerfen, da man nicht damit gerechnet habe, daß England eingreife. Diese Behauptung, die sowohl Grew als auch die englische Presse aufgestellt haben, soll nun durch das belgische Graubuch noch befestigt werden, denn auch der belgische Gesandte in Berlin, der Baron Beyens, dessen Äußerungen über die aggressive Politik des Dreiverbands wir kürzlich veröffentlicht haben, hat nach den von der belgischen Regierung bekanntgegebenen Dokumenten seiner Regierung gegenüber seinerzeit die Meinung geäußert, daß er nicht glaube, daß Deutschland dem österreichischen Ultimatum fernstehe. Die Rache für den Mord an dem österreichischen Erzherzog und für die großserbische Propaganda diene lediglich als Vorwand. Der Zweck sei, über die Vernichtung Serbiens und der jungslawischen Ansprüche hinaus Frankreich und Rußland einen tödlichen Stoß beizubringen in der Hoffnung, daß England dem Kampfe fernbleiben werde. Rußland habe, bevor es seine militärische Organisation vollendet habe, den „Fehler“ gemacht, seine Stärke zu zeigen, und bezüglich Frankreich habe Deutschland gefühlt, daß es mit diesem Staate nicht mehr auf eine längere Dauer wettrüsten könne. Besser hätte Herr Beyens eigentlich die aggressive Politik Rußlands und Frankreichs nicht mehr kennzeichnen können als durch diese Äußerungen, und er hätte dann durch einen vernünftigen Schluß weiter folgern können, daß nicht Oesterreich-Ungarn, sondern Rußland den ser-

bischen Fall zum Anlaß des Krieges nehmen wollte, um den schon im Balkankrieg, dessen Taufpate Rußland ebenfalls war, vorgeesehenen Schlag gegen den Bestand der österreichisch-ungarischen Monarchie und damit natürlich auch Deutschland zu führen. Herr Beyens scheint aber in diesen letzten Monaten vor dem Krieg umgelernt zu haben, oder, was viel näher liegt, er war über die „Neutralität“ seiner Regierung besser unterrichtet, und glaubte sich wohl deshalb verpflichtet, seine politische Anschauung einer Revision zu unterziehen. Das Graubuch wird aber von der englischen Presse wieder zum Ausgangspunkt einer internationalen Heke gegen den deutschen Eroberungsgeist gemacht.

Auch der Balkan wird in diesem Sinne bearbeitet. Die englische Presse schreibt jetzt: Der Balkan den Balkanvölkern! Wobei die Tatsache nichts ausmacht, daß England den Italienern auf dem Balkan Versprechungen gemacht hat. Es wird gesagt, wenn Deutschland gewinne, so werde, wie es mit Polen geschehen werde, auch der Balkan nur ein Anhängel der Zentralmächte werden. Deutschland werde sich einen Weg nach dem Orient bahnen, es werde Saloniki besetzen und die Freiheit der Balkanstaaten sei dann zu Ende. Vielleicht seien die Vierverbandsmächte nicht imstande, ohne Unterstützung der Balkanvölker Deutschland von dem Vormarsch nach dem Balkan abzuhalten, und wenn diese Staaten abseits stehen, dann werde Deutschland das große Ziel seiner Politik gelingen, der erträumte Weg nach dem Mittelmeer.

Auf diese Weise wühlen die Engländer hier, bezüglich Amerikas fällt es ihnen noch leichter, weil sie dort schon eine aus verschiedenerlei Gründen vorherrschende deutschfeindliche Stimmung vorgefunden haben. Wenn wir nur an die durch Wilson aufgeworfenen Fragen der Seekriegführung denken, die sich von Anfang bis zu Ende ganz einseitig den englischen Interessen günstig gezeigt haben, sodas ohne unsere Schuld die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Nordamerika sich nicht auf einem Niveau bewegen, das der Jahrhunderte langen Freundschaft dieser beiden Staaten entsprechen würde. Jede deutsche U-Bootsunternehmung wird jetzt zum Zwischenfall gestempelt, und der neueste Fall wird ebenfalls schon wieder zum Ausgangspunkt wühlerischer Machenschaften genommen, obwohl man noch gar nicht weiß, ob der Dampfer überhaupt torpediert wurde, und ob auch ein deutsches U-Boot den Untergang verschuldet hat. Man will eben gar zu gern auch noch die Amerikaner auf uns heßen. Deshalb muß unsere Regierung heute mehr denn je ruhig Blut besitzen. Solange die Engländer noch ein Mittel wissen, die Zahl unserer Feinde zu vergrößern, solange arbeitet englische Verleumdung, Bestechung und Heke, um doch eventuell noch obsiegen zu können, und alles Friedensgeschwätz von drüben her ist nichts als abgekartetes Spiel.

O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 6. Sept. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Es hat sich nichts Wesentliches ereignet. Ein feindlicher Doppelpfeiler wurde an der Straße Menin-Opern heruntergeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschall v. Hindenburg: Von der Ostsee bis östlich von Grodno ist die Lage unverändert. Der rechte Flügel nähert sich dem Njemen bei Dunno und am Ros-Abchnitt nördlich von Wolkowicz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern: Die Heeresgruppe ist unter Kämpfen mit feindlichen Nachhuten im Vorgehen und hat den Ros-Abchnitt südlich von Wolkowicz bereits überschritten. Auch die Sumpfen bei Smolanica (nordöstlich von Pruzana) sind überwunden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall v. Mackensen: Der Angriff geht vorwärts.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WTB.) Wien, 6. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 6. Sept. mittags: Russischer Kriegsschauplatz: An der bessarabischen Grenze und östlich der Sereth-Mündung wiederholten die Russen gestern ihre heftigen Gegenangriffe. Der Feind wurde überall zurückgeworfen und erlitt große Verluste. An der Sereth-Front und an unseren Linien östlich von Brody und westlich von Dubno ließ die heftige Tätigkeit im Vergleich zu den starken Kämpfen der Vortage etwas nach. In der Gegend von Tarnopol wurde den Russen eine verschante Ortschaft erissen. Unsere östlich von Lut vorbringenden Truppen haben nördlich von Dnsta unter den schwierigsten Verhältnissen die verumpfte, überschwemmte Putylowka-Niederung im Angriff überschritten. Die an der oberen Tsjolba kämpfenden 1. und 1. Streitkräfte warfen den Gegner aus seinen letzten Verschanzungen südwärts des Flusses heraus und gewannen an mehreren Stellen das nördliche Ufer.

Italienischer Kriegsschauplatz. Während die Italiener gestern an der küstländischen Front und in Kärnten im allgemeinen untätig verblieben, entwickelten sie im Gebiete des Kreuzbergjattels (südöstlich Innichen) nach längerer Pause eine heftige Artillerietätigkeit und versuchten dort an mehreren Punkten sich unseren Stellungen zu nähern. Zu Infanteriekämpfen ist es bisher nicht gekommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der russische Widerstand im Südosten.

Berlin, 6. Sept. Die Russen versuchen nunmehr zur Sicherung ihres bessarabischen Südflügels eine Gegenoffensive, die ohne Schonung ihres bereits stark geschwächten Menschenmaterials vollzogen wird. In mehreren Fällen gelang es ihren Massen, bis an unsere Drahthindernisse heranzukommen. Aber bei den Versuchen, sie zu durchschneiden, wurden sie derart zusammengekartäuscht, daß nur spärliche Ueberreste flüchten konnten. Mit gleicher Rücksichtslosigkeit trieb der Feind seine Leute gegen unsere Stellungen im Mündungswinkel des Sereth und weiter aufwärts. Die österreichischen Truppen des Generals Pflanzler-Baltin behaupten hier die von ihnen gewonnenen Stützpunkte und Uebergänge am östlichen Serethufer. Die Armee des Grafen Bothmer nähert sich Tarnopol. Deutsche und österreichische Regimenter erkümmerten wetteifernd die brüdenkopftartig ausgebauten äußeren Fortstellungen westlich der Stadt, worauf die Russen auf die innere Verteidigungslinie zurückgingen. Im wolhynischen Festungsdreieck dauert der zähe Widerstand der Russen an, die um jeden Preis das Schicksal der überumpelten Festung Luzk nicht wiederholt sehen und aus Dubno und Romno vor ihrer Aufgabe alle Vorräte, Geschütze und Munition fortschaffen wollen. Ostlich Luzk kämpft die Armee Buballos die Russen nieder, während westlich und südlich von Dubno die Armee Boehm-Ermolli den Gegner angreift, der aus der Defensive immer noch zu verzweifelten Gegenstößen übergeht.

Die Kämpfe am Dnjepr.

Wien, 6. September. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Czernowitz: Seit dem 2. September entwickeln sich an der Dnjeprfront heftige Kämpfe. Die russische Front ist vielfach durchrissen, namentlich im Raume von Dna sind mehrere feindliche Positionen erklimmt.

Aus Deutsch-Ostafrika.

Köln, 6. Sept. Zur Lage in Deutsch-Ostafrika erhielt die „Köln. Zeitg.“ von einem Vater briefliche Mitteilungen, wonach fortgesetzt die Anhänger des Christentums aus vielen Eingeborenenbürgern zu den Missionaren eilen mit der Bitte, die Behörden zu ersuchen, daß sie unter Deutschlands Flagge kämpfen dürfen. „Die Zahl ist derartig groß, daß der größte Teil nicht genommen werden kann. Der Bedarf unserer Schutztruppen an farbigen Rekruten ist reichlich gedeckt. Man braucht darum auch in Zukunft nicht in Sorge zu sein. Die Ruhe unter den 7 1/2 Millionen Eingeborenen wurde bisher nirgends gestört. Die Haltung der Eingeborenen muhamedanischen Glaubens ist geradezu vorbildlich. Die Kunde von der Verkündigung des heiligen Krieges gegen unsere Feinde hat bei allen eine unbeschreibliche Begeisterung hervorgerufen. Mit todesmutiger Treue und Anhänglichkeit stehen sie zu uns und eilen aus allen Bezirken in Scharen herbei, um sich unserer Militärbehörde zur Verfügung zu stellen. Den Feinden dürfte es nicht gelingen, ins Innere unserer Kolonie einzudringen. In mehreren Fällen wurden bereits die Engländer durch die Eingeborenen unter deutscher Führung unter erheblichen Verlusten über die Grenze zurückgeschlagen.“

Die Gefährdung unseres U-Bootkrieges.

(W.B.) Berlin, 6. Sept. Laut Meldung eines unserer U-Boote, das mit dem Boot „U 27“ auf See zusammengetroffen ist, hat letzteres Boot etwa am 10. August einen älteren englischen kleinen Kreuzer westlich der Hebriden versenkt. „U 27“ selbst ist nicht zurückgekehrt. Da es seit längerer Zeit in See ist, muß mit seinem Verlust gerechnet werden. Am 18. August, 7 Uhr nachmittags, ist wiederum ein deutsches U-Boot vor einem englischen Passagierdampfer mit Geschützen beschossen worden. Das U-Boot hatte versucht, den im Bristol-Kanal angetroffenen Dampfer durch einen Warnungsschuß zum Anhalten zu bringen.

Der Chef des Generalstabs der Marine.

Ein großer englischer Passagierdampfer torpediert?

(W.B.) London, 6. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Queenstown: Der britische Dampfer Hesperian von der Atlantiklinie (10 920 Tonnen) mit 600 bis 700 Fahrgästen an Bord wurde gestern Abend bei Fastnet torpediert. Er sank nicht. Die Schiffsbrüchigen kamen ohne Kleider in Queenstown an. — Eine Lloyd-Meldung besagt: Hesperian torpediert. Kapitän und 20 Mann der Besatzung weilen an Bord. Die Fahrgäste und ein Teil der Besatzung werden in Queenstown gelandet, Hilfe wurde entsandt. Man hofft den Dampfer in den Hafen schleppen zu können.

Notiz des W.B. Es wird gut sein, zunächst eingehendere Meldung abzuwarten, ob überhaupt und unter welchen Umständen eine Torpedierung der Hesperian erfolgt sei.

Wilson wartet ab.

Washington, 6. Sept. Präsident Wilson und Staatssekretär Lansing erfuhren von der Torpedierung des „Hesperian“ aus Telegrammen an die Presse. Sie warten weitere Mitteilungen ab. In amtlichen Kreisen glaube man, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland wieder in Gefahr seien.

Einzelheiten.

(W.B.) London, 6. Sept. (Reuter.) Der amerikanische Konsul in Queenstown berichtet, daß bei der Torpedierung des Dampfers „Hesperian“ keine Amerikaner ums Leben gekommen sind. Die Reeder erklären, daß niemand umgekommen ist. Daß das Schiff absichtlich torpediert wurde, gehe aus den Mitteilungen von Passagieren hervor. Danach war herrliches Wetter. Viele hätten sich nach dem Essen an Deck begeben, wo sie im Glauben, daß sie die Gefahren überstanden hätten, über die angenehme Reise sprachen. Plötzlich wurden die Deckstühle durch eine heftige Erschütterung umgeworfen. Darauf fand eine Explosion statt und eine große Wasserfäule, die bis zur Höhe der Masten emporstieg, fiel auf Deck nieder, so daß alle durchnäßt wurden. Der Kapitän habe schnell angeordnet, die Boote herabzulassen, worin erst die Frauen und Kinder und darauf die anderen Passagiere Platz genommen hätten. Der Kapitän und die Offiziere seien an Bord geblieben.

(W.B.) Amsterdam, 6. Sept. Ein hiesiges Blatt meldet aus Newyork: Der „Hesperian“ befand sich auf der Ausreise. Unter den 314 Passagieren befanden sich Major Barros, 12 Offiziere und 35 Mann eines kana-

Amthche Bekanntmachungen.

Die Rassenstellen der Amtskörperschaft, Gemeinden und Gemeindeverbände

werden, da die Fünfundzwanzigpfennigstücke zur Deckung des Nickelbedarfs herangezogen werden sollen, veranlaßt, die bei ihnen eingehenden Fünfundzwanzigpfennigstücke nicht wieder zu verausgaben, sondern der nächsten Reichsbankstelle zuzuführen.

(Zu vergl. Erl. des R. Minist. des Innern vom 17. Juli ds. Js., Amtsblatt S. 118.)

Calw, den 4. September 1915.

R. Oberamt: Binder.

R. Oberamt Calw.

Besuch der Kgl. Bauhandwerkerschule Rottweil.

Die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel beabsichtigt, den Unterricht an der Bauhandwerkerschule Rottweil im kommenden Winter insoweit wieder aufnehmen zu lassen, als sich genügend Schüler melden.

Näheres im Gewerbeblatt Nr. 36.

Das Gewerbeblatt kann u. a. bei den Herrn Ortsvorstehern eingesehen werden, an welche ich zu diesem Zwecke das Ersuchen richte, den Gewerbetreibenden auf Wunsch Einsicht in das ihnen mit dem „Staatsanzeiger“ zugehende Gewerbeblatt zu gewähren.

Den 6. September 1915.

Regierungsrat Binder.

Aufzucht von Zugochsen.

Der Mangel an Pferden läßt es geboten erscheinen, der Aufzucht von Zugochsen eine größere Beachtung zu schenken. Bei der Knappheit an Hafer und anderen für die Pferdebezug geeigneten Futtermitteln ist die Aufzucht von Ochsen, die hinsichtlich der Fütterung anspruchslos sind, leichter, billiger und auch schneller durchzuführen als die von Pferden. Da auch noch für die nächsten Jahre nach dem Kriege ein großer Mangel an Zugtieren herrschen wird, ist ein guter Wagh der inzwischen herangewachsenen Zugochsen mit Sicherheit zu erwarten.

Die Gemeindeverwaltungen werden daher ersucht, die beteiligten Kreise auf die wirtschaftliche Notwendigkeit und auf die Zweckmäßigkeit einer Ausdehnung der Aufzucht von Zugochsen in geeigneter Weise aufmerksam zu machen.

Calw, den 4. September 1915

R. Oberamt: Binder.

dischen Bataillons, die alle verwundet waren und zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit nach Kanada zurückkehrten. Der Major erzählte, daß er 10 Minuten vor 1/2 9 Uhr mit einigen Offizieren auf Deck saß, als plötzlich eine laute Explosion stattfand. Das Schiff wurde heftig erschüttert. Eine 50 Meter hohe Wasserfäule fiel auf das Deck. Die Frauen und Kinder wurden zuerst in die Rettungsboote gebracht. An Bord herrschte eine vorbildliche Ordnung.

Die Neutralen.

Schwedens Stunde.

Köln, 5. Sept. Die „Köln. Zeitg.“ meldet aus Stockholm: Der bekannte schwedische Politiker und Reichstagsabgeordnete Professor Kjellen schreibt in „Nya Dagligt Allehanda“: „Eines ist sicher: Kommt ein finnischer Aufstand, dann bricht der Tag und die Stunde Schwedens an, denn wir suchen da nicht die Gelegenheit, sie sucht uns: Es ist das Schicksal, das an unsere Tore klopft. Vieles wird dann anders aussehen, und die Volksstimmung, die mit Recht zögert, sich in Großmachtpolitik einzulassen, wird vor ganz neue Antriebe gestellt. Sage man, was man wolle, Finnlands endgültige Selbständigkeit ist die Bedingung für die Sicherheit Schwedens für alle künftige Zeiten, ohne welche Bedingung wir nicht in Ruhe an unseren Aufgaben arbeiten können. Und sobald die finnische Frage von außen aufgerollt wird, fühlen wir, daß Schwedens Stunde geschlagen hat. Wir suchen nicht diese Schicksalsstunde, aber sie kommt zu uns. Dann wollen wir mit Gottes Hilfe unseres schwedischen Namens und Erbes uns würdig zeigen und auf unserem Posten nicht weichen.“

Zuspizung der Balkanlage?

Konstantinopel, 6. Sept. Zuverlässig erfahre ich, daß Bulgarien den Eisenbahnverkehr nach den griechischen Stationen der Salonik-Eisenbahn einstellte. Gleichzeitig gestattet Bulgarien nicht mehr den Uebertritt hellenischer Untertanen auf bulgarisches Gebiet.

Zürich, 6. Sept. Die „Neue Zür. Zeitg.“ meldet aus Genf: Die in der Schweiz sich aufhaltenden Rumänen, die der Reserve oder der aktiven Armee angehören, haben den Befehl erhalten, zu ihren Truppenteilen einzurücken.

London, 6. Sept. Der „Times“ wird aus Bukarest gemeldet, daß die rumänische Regierung ihre Grenze für die Ausfuhr von Cerealien vollständig gesperrt hat. Sie hat ebenfalls die Durchfuhr für Gold verboten, wodurch Deutschland verhindert wird, Gold nach der Türkei zu schicken.

Rumäniens Politik.

(W.B.) Bukarest, 6. Sept. „Independance Roumaine“ schreibt: Unter den vielen europäischen Blättern, die sich in letzter Zeit mit Nachrichten und Besprechungen über Rumäniens Politik beschäftigten, finden wir auch das „Journal de Genève“, das in letzter Zeit mehr als einmal Meldungen über Rumäniens Politik veröffentlichte, die mehr oder weniger voreingenommen sind. Wir können ihre Leser vor verschiedenen Anschauungen betreffend die Haltung Rumäniens nur warnen. Ihnen liegen entweder eine starke Einbildungskraft oder mehr oder weniger geschickt verborgene Wünsche zu Grunde. (Diese Meldung der „Independance Roumaine“ bezieht sich offenbar auf die Nachricht des „Journal de Genève“, daß eine Verständigung zwischen Rumänien und den Bierverbandsmächten zustandegekommen sei, daß die rumänischen Wünsche erfüllt seien und Rumänien auch die freie Wahl des Zeitpunktes für sein Eingreifen behalte, sich indessen bindend verpflichtet habe, keine Munition durchzulassen.)

Serbiens Antwort an den Bierverband.

Lugano, 6. Sept. Der griechische Korrespondent der „Tribuna“ meldet, nach Drahtbericht an die „Nat.-Zeitg.“, aus Athen, daß die Antwort Serbiens an den Bierverband die Beibehaltung der serbisch-griechischen Grenze fordert, ferner ein bewaffnetes Eingreifen Bulgariens zugunsten Serbiens (!) und eine vom strategischen Standpunkt aus vollkommene Führung der serbischen Grenzlinie gegen Bulgarien, wie sie im Vertrag von 1912 festgesetzt worden ist.

Von unseren Feinden.

Englische Balkan- und Dardanellenpläne.

(W.B.) Basel, 6. Sept. Wie die „Nationalzeitg.“ aus Rom erfährt, planen die Engländer an den Dardanellen eine halbe Million Mann zu landen, um den Plänen der Deutschen auf dem Balkan zu begegnen und den Fall der Dardanellen zu beschleunigen. Die fünf bereits gelandeten Divisionen seien der erste Teil der großen Landungsarmee.

England wird kontrolliert.

(W.B.) Paris, 6. Sept. (Agence Havas.) Eine Gruppe von angesehenen Männern Frankreichs, darunter mehrere Senatoren, bereist augenblicklich England, um sich Rechenschaft darüber abzulegen, was dort geschieht wird, um die Kräfte der Alliierten zu stärken. Die Gruppe durchreiste am Samstag Schottland und besichtigte die englische Flotte. Die Mitglieder der Gesellschaft drückten ihre höchste Befriedigung aus. (Etwa darüber, daß die englische Flotte so gut in Watte liegt?)

Weitere englische Friedensgerüchte.

(W.B.) London, 6. Sept. Die „Times“ melden aus Newyork: „Chicago Tribune“ veröffentlicht eine Mitteilung einer der deutschen Botschaft nahestehenden Persönlichkeit, daß der Streit in der Unterseebootsfrage auf Wunsch des Kaisers beigelegt worden sei, da der Kaiser wünsche, daß Wilson als Friedensvermittler aufzutreten solle, während die deutschen Waffen noch siegreich seien. Graf Bernstorff habe kürzlich dem Kaiser telegraphiert: „Nach meiner Meinung ist die Erreichung des Friedens nur durch den Einfluß Wilsons möglich.“ Der Kaiser hielt es darauf für notwendig, die Meinungsverschiedenheiten mit Amerika zu beseitigen, ehe Wilson um Vermittlung bäte. Wenn Wilson sich als Vermittler anbiete, werde Deutschland das Anerbieten annehmen und folgende Bedingungen stellen: Erreichung eines unabhängigen Königreiches Polen, das ein Bollwerk zwischen Rußland und Deutschland bilden soll, Abtretung des größten Teils von Kurland, Autonomie für Finnland, Teilung Serbiens zwischen Bulgarien und Oesterreich-Ungarn bei möglicher Abtretung eines kleinen Teiles an Griechenland, Abtretung des belgischen Kongos an Deutschland als Ersatz für die Räumung Belgiens, Abtretung der afrikanischen Kolonien Frankreichs an Deutschland als Ersatz für die Räumung Nordfrankreichs, Rückgabe aller afrikanischen Kolonien Deutschlands, Sicherung der Freiheit des Meeres und Unantastbarkeit des Privateigentums auf See durch ein internationales Abkommen, Anerkennung der Rechte der Juden in allen Ländern. Deutschland ist jetzt bereit, einen ehrenvollen Frieden abzuschließen und die Entente verantwortlich zu machen gegenüber der zivilisierten Welt für den Krieg seit August 1914 und für seine Fortdauer. Die Hearstpresse bietet alles auf, um die deutschen Interessen zu fördern. (Anmerkung des W.B.: Es wird sich erübrigen, auf die Phantastik dieses Londoner Telegramms einzugehen, das, wie wir von zuständiger Seite erfahren, von Anfang bis zu Ende auf Erfindung beruht.)

Anschlag auf einen ägyptischen Minister.

Mailand, 6. Sept. (Ueber Bern.) Wie „Secolo“ aus Alexandrien erfährt, ist auf den Vizekonsul

Zahi Pascha gestern abend in Kairo am Bahnhof bei der Abreise nach Ober-Aegypten inmitten seiner Begleitung durch einen jungen Regierungsbeamten ein Anschlag verübt worden. Der Minister wurde durch drei Dolchstiche verwundet, verteidigte sich aber durch zwei Revolvergeschüsse, die den Täter jedoch nicht trafen. Der Täter wurde dann verhaftet. Der Zustand des Ministers gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Verzweifelte Stimmung in Petersburg.

Stockholm, 6. Sept. Die Erschütterung der russischen Dünastellung hatte, wie hieher berichtet und an den „Lokalanz“ weitergegeben wird, in Petersburg eine verzweifelte Stimmung hervorgerufen. Die tollsten Gerüchte liefen bald um. Gestern nachmittag verlautete hartnäckig, daß General Ruskis bei Riga stehende Armee vernichtend geschlagen und Riga besetzt sei. Die Deutschen befänden sich schon auf dem ungehinderten Vormarsch gegen die Hauptstadt. Große Menschenmassen waren vor den Gebäuden der Zeitungen versammelt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, besonders unter den telephonischen Verbreitern dieser Gerüchte, deren Nummern festgestellt werden konnten. In später Abendstunde erschienen Extrablätter mit folgendem Dementi: Von unseren Feinden (!) werden Gerüchte verbreitet, die leider anfangs geglaubt wurden. Von autoritativer Seite sind wir ermächtigt, mitzuteilen, daß unsere Verteidigungsstellung zurzeit ungeschwächt ist. — Gewiß unterschätzt kein Vaterlandsfreund die für die nächsten Tage drohenden Gefahren, aber es ist eine Verführung am Vaterlande, eine Panik vorzeitig zu verbreiten. Von informierter Seite wird behauptet, daß die Frontreise des Zaren lediglich fingiert sei, um die Verlegung der Residenz zu verdecken. Rigas Fall bedeute eine unmittelbare Bedrohung von Petersburg.

Warschauer Verwaltung unter russischer Herrschaft.

Solange Warschau durch russische Beamte verwaltet wurde, verausgabte es 5% des gesamten Budgets für Zwecke des öffentlichen Unterrichts, während Berlin 19%, Köln 17, Wien 15% verausgabte. Davon entfallen auf einen Einwohner in Berlin 6 Rubel 74 Kopfen usw., in Warschau 0,70 Kopfen. Für den öffentlichen Sicherheitsdienst nimmt dagegen Warschau 12%, Berlin 4, Köln 2% in Anspruch. (Entnommen aus dem Werke von Dziejewski und Radziszewski in Warschau.)

Ruski stellvertretender Generalissimus.

Berlin, 6. Sept. Aus Stockholm wird der „Nationalzeitung“ gemeldet: Nach Blättermeldungen aus Petersburg erhielt der Oberkommandierende der Landarmee, General Ruskis, vom Zaren den Titel eines stellvertretenden Generalissimus. (Es scheint, daß durch diese Auszeichnung der derzeitige Generalissimus Nikolajewitsch so hintenherum gemahregelt werden soll.)

Eine vernünftige französische Stimme.

(W.B.) Paris, 6. Sept. „Information“ wendet sich dagegen, daß man Deutschland immer wieder den Vorwurf mache, es habe seit 44 Jahren den Krieg vorbereitet. Es ist lächerlich, daraus auf den Angriffswillen Deutschlands zu schließen. Wozu sind denn jene 50 Milliarden bestimmt gewesen, die Frankreich im Kriegsbudget opferte, wenn nicht eben zur Vorbereitung zum Kriege. Die Vorbereitung Deutschlands sei allerdings viel besser durchdacht und organisiert gewesen. Jetzt nach einem Kriegsjahr werde es leider nicht mehr möglich sein, Deutschland einzuholen, umso weniger, als Deutschland Dank seiner Organisation im Stande sei, die Fabriken, die es in den eroberten Gebieten finde, seinen Zwecken nutzbar zu machen.

Dernburg über die deutsche Geltung im Ausland.

Auf Veranlassung des Deutsch-Argentinischen Zentralverbandes und des Deutsch-Brasilianischen Handelsverbandes fand vor einigen Tagen in Berlin eine Versammlung von Vertretern der deutschen Industrie-, Bank- und Handelskreise statt, um die Gründung eines „Deutschen Wirtschaftsverbandes für Süd- und Mittelamerika“ zu beschließen. In seiner einleitenden Ansprache wies der Leiter der Versammlung, Herr G. Maschke, darauf hin, daß gerade der Krieg die Notwendigkeit der Gründung erwiesen habe. Am weiteren Verlauf der Tagung nahm der ehemalige Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. B. Dernburg, den die Versammlung zum 1. Vorsitzenden des Verbandes wählte, das Wort. Er betonte, daß Deutschland gegenwärtig in der Welt wenig Freunde habe. Die Stimmung in Südamerika sei geteilt und auch die wirkliche Neutralität Nordamerikas sei sehr zweifelhaft. Es war nicht uninteressant, so führte der Redner aus, zu beobachten, wie Haldane in Manchester die Kaufleute darauf hinwies, daß jetzt die günstige Gelegenheit gekommen sei,

Deutschland die Handelsvorherrschaft für immer zu entreißen, eine ähnliche Mahnung richtete Sazonow nach Nordamerika. Auch Dernburg selbst habe in Philadelphia einer großen Versammlung maßgebender Personen beigewohnt, von der das gleiche Thema mit deutscher Spitze gegen Deutschland einen ganzen Tag lang behandelt worden sei. Es wurde gesagt, daß unser wirtschaftlicher Erfolg in Südamerika auf zwei Dingen beruhe: erstens auf der schlechten Ware, die wir lieferten, und zweitens auf dem langen Ziel, das der deutsche Kaufmann gibt. Diese Behauptung sei indessen Importware englischer Erfindung gewesen. In einem Lande, wo die Bevölkerung durchschnittlich nicht allzu wohlhabend ist, werden eben billige Artikel verlangt und auch ein etwas längeres Ziel lasse sich wohl verteidigen, solange dadurch der Handel sich nicht selbst ruiniert. Das sei aber in Südamerika gewiß nicht geschehen.

Ein weiterer Vorteil für Deutschland sei seine weitverzweigte und wohlorganisierte Schifffahrt, sein planmäßig sich ausdehnendes Bankwesen usw. Deshalb brauchten wir uns vor dem ausländischen Wettbewerb noch auf Generationen hinaus nicht zu fürchten. Unser Handel befände sich in Südamerika dem unserer Hauptgegner gegenüber insofern in einer ungünstigen Lage, als ihm nicht wie jenem die großen Kapitalinvestitionen als Basis dienen, die immer wieder neue Aufträge und Verdienstmöglichkeiten für Handel und Industrie entstehen lassen. Einen Aufschub hierzu haben wir bisher im wesentlichen nur in der südamerikanischen Elektrizitätsindustrie. Südamerika das im wesentlichen ohne Kohlen und ohne Eisen ist, wird noch auf unabsehbare Zeit den Industriestaaten tributpflichtig bleiben und daher würde sich auch für uns jetzt nach dort eine stärkere Anlage von Kapital lohnen. Neben der Stärkung unseres wirtschaftlichen Einflusses ist auch, wie Dernburg betonte, die Gewinnung eines gewissen geistigen Einflusses von Wichtigkeit. Bisher ist dies stets unterschätzt worden. Wir haben die Psyche der Südamerikaner nicht verstanden — aber nicht nur der Südamerikaner, — und finden daher häufig so wenig Freunde unter den Neutralen. Es ist ein Fehler zu sagen, daß darin nur Neid und Mißgunst unserer Feinde schuld seien. Denn wir selbst haben oft durch unser Vorgehen diese Psyche beleidigt. Die Energie und Tatkraft Deutschlands sind gewiß außerordentlich. Den romanischen und angelsächsischen Völkern gefällt es aber nicht, dies stets empfinden zu müssen. Deshalb müssen wir uns selbst mehr auf sie einstellen und die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik in einer Weise bei ihnen einführen, die uns nicht taftlos als die Gelehrten und Klügern hinstellt. Hierin ist oft gesündigt und das Ausland in unseren Augen als die zweite Klasse hingestellt worden, die noch viel zu lernen habe. Wenn dies an sich richtig sein könnte, so sei es doch falsch, wie es gesagt wurde. Und wir haben es nicht nötig, in dieser Weise Reklame für uns zu machen. Mit je weniger Ueberhebung wir unseren wirtschaftlichen Einfluß geltend machen, umso mehr Freunde werden wir uns erwerben. Und noch eines dürfen wir gerade jetzt nicht vergessen: Wir sind im Krieg, sind von allen Seiten angegriffen und müssen uns oft grob wehren, aber wir müssen uns hüten, diese Methode in den Frieden zu übertragen. Nur zu oft lassen unsere Kaufleute dem Auslande gegenüber ein freundliches Entgegenkommen vermissen, was besonders bei Romanen ins Gewicht fällt. Wir müssen vor allem vorbildlich in der Behandlung fremder Völker wirken. Nicht als Lehrmeister sollen wir ihnen gegenüber treten, sondern als Freunde. Wenn wir das nicht tun, laufen uns unsere Gegner den Rang ab. Nicht trotz, sondern wegen unserer Tüchtigkeit. Deshalb wollen wir wirken, daß der deutsche Gedanke in seinem besten Sinne auch in den romanischen Ländern immer mehr Einfluß gewinnt!

Bermischte Nachrichten.

Eisenbahnverbindung Lemberg—Warschau.

Berlin, 6. Sept. Die „B. Z.“ meldet aus Wien: Die Eisenbahnlinie Lemberg—Zamosc ist in diesen Tagen dem Verkehr übergeben worden. Da in kürzester Zeit die Linie Zamosc—Lublin fertiggestellt sein dürfte, wird Lemberg eine direkte Verbindung nach Warschau über Lublin erhalten.

Die Tragikomödie in Mexiko.

Die Zeitläufte bringen es mit sich, daß die Mexikaner, durch die Beschwichigungsversuche des „großen Bruders“ im Norden bis jetzt kaum behindert, ihre Geschäfte ganz unter sich erledigen können. Wie man weiß, meinen sie die Verlegenheit nicht besser benutzen zu können als durch die Aufführung einer Art von Parodie des Weltkriegs auf eigene Rechnung. Ueber die tragikomischen Zustände, die daraus erwachsen sind, gibt ein vom 31. Juli datierter Bericht der Newyorker „Evening Post“ ein anschauliches Bild. „In den letzten vierundzwanzig Stunden“, heißt es da, „hat die Stadt Mexiko dreimal die Regierung wechseln sehen. Ein

Reford, der sogar in dieser an vieles gewöhnten Stadt einige Beunruhigung hervorrief. Kurz nach Mittag überraschte die Einwohner der plötzliche Abmarsch der Zapata-Armee vor einem unsichtbaren Feind. Zwei Stunden später kam der von Villa befehligte Teil der Zapata-Truppen an und es entwickelte sich ein Straßenkampf mit den einrückenden Streitkräften Carranzas. Um fünf Uhr hörte das Gesecht auf und anstatt der Schießerei hörte man Glockengeläute. Die Geschäfte, die in der Feuerlinie lagen, wurden wieder geöffnet und man erfuhr, daß der Hauptmann Manuel Sanchez mit zwanzig Mann von Carranzas Armee die Stadt erobert hatte. Schätzungsweise waren 2500 Zapata-Soldaten vor dieser „Streitmacht“ geflohen, die sie weit stärker geglaubt hatten. Hauptmann Sanchez bezog den Nationalpalast und die Ambulanzen sammelten die Toten und Verwundeten, elf an der Zahl und alles Zivilisten: der Kampf hatte sich in den hauptsächlichlichen Straßen des Geschäftsviertels abgespielt. Die Einwohnerschaft begann gerade ein wenig aufzuatmen, als die Zapata-Truppen gewahrt wurden, daß sie vor zwanzig Mann ausgerisfen waren, und wieder in die Stadt zurückkehrten. Daraufhin räumte Sanchez den Palast, der nun von General Castillo besetzt wurde...

Italienische „Siegesbeute“.

(W.B.) Wien, 6. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Kopenhagener Zeitung „Berlingske Tidende“ veröffentlichte ein längeres Telegramm aus Rom, wonach dort 40 ganz neue österreichisch-ungarische Geschütze und 80 Maschinengewehre ausgestellt worden sind, die am Karst erobert worden seien. Dieselbe Nachricht findet sich auch in italienischen Zeitungen. Es ist schwer, solche Meldungen nach der Richtung zu überprüfen, ob in der italienischen Hauptstadt tatsächlich Geschütze ausgestellt und welcher Art und Herkunft die Schaustücke sind. Ganz sicher aber ist, daß diese Geschütze weder am Karst noch an einem anderen Teil unserer italienischen Kampffront erobert wurden. In diesem Punkt stellt sich die Nachricht als erfundene Lüge dar.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 7. September 1915.

Verlustliste für den Oberamtsbezirk Calw.

Aus den amtlichen württembergischen Verlustlisten 255 bis 260.

Infanterie-Regiment Nr. 121, Ludwigsburg.
Boettinger, Carl, Weilderstadt, i. verw. — Wurst, Wilhelm, Gchingen, i. verw. — Eßer, Albert, Dedenpfronn, i. verw. — Weiß, Samuel, Neuweiler, i. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 122.
Lach, Gottlob, Simmozheim, i. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 125, Stuttgart.
Waidlich, Jakob, Gehr., Zwerenberg, i. verw. — Rudolf, Otto, Gehr., Calw, i. verw. — Schwämmle, Gottlieb, Altburg, i. verw. — Kugel, Gottlob, Stammheim, gef. — Weil, Johannes, Altburg, i. verw. — Gehring, Paul, Gchingen, i. verw. — Fuchs, Adolf, Simmozheim, i. verw. — Metz, Ernst, Utz, Liebenzell, i. verw. — Schmidt, Karl, Gehr., Stammheim, i. verw. — Seeger, Georg, Neuweiler, i. verw. — Weiß, Gottlieb, Mötlingen, i. verw. — Dötting, Fritz, Unterreichenbach, i. verw.

3. Landwehr-Pionier-Kompagnie.
Beuerle, Paul, Serg., Althengstett, i. verw.

3. Reserve-Pionier-Kompagnie.
Dongus, Wilhelm, Dedenpfronn, i. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 126, Straßburg.
Kusterer, Christian, Unterhaugstett, i. verw. — Haas, Otto, Hirjau, gef. — Greubler, Johannes, Breitenberg, i. verw. — Weiß, Adolf, Althengstett, i. verw. — Groß, Alfred, Calw, verm. — Koch, Christian, Calw, gef. — Ernst, Gottlob, Gehr., Dedenpfronn, i. verw. — Borkhardt, Friedrich, Göttingen, i. verw. — Nagold, gef. — Dingler, Karl, Calw, verm. — Eng, Heinrich, Weilderstadt, i. verw. — Leonberg, i. verw. — Essig, Rudolf, Gchingen, i. verw. — Henne, Otto, Neuhengstett, i. verw. — Red, Martin, Altburg, i. verw. — Reischler, Georg, Utz, Martinsmoos, i. verw. — Weil, Ernst, Althengstett, i. verw. — Faden, Friedrich, Stammheim, i. verw. — Schwarz, Ludwig, Neubulach, i. verw.

Grenadier-Regiment Nr. 119, Stuttgart.
Schäuble, Adam, Michelberg, gef. — Kühnle, Jakob, Vsfeldw., Simmozheim, i. verw. — Wacker, Gottlob, Gehr., Dedenpfronn, i. verw. — Bohnenberger, Eugen, Dennenjacht, gef. — Borkhardt, Johannes, Altbulach, i. verw. — Haberle, Gustav, Simmozheim, i. verw. — Erlenmaier, Ulrich, Ottenbronn, i. verw. — Günther, Georg, Röttenbach, i. verw. — Luz, Johannes, Gehr., Sonnenhardt, gef. — Bullinger, Andreas, Ottenbronn, gef.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 124.
Kalmbach, Matthäus, Ralsbach, i. verw.

Artillerie-Munitions-Kolonie Nr. 2.
Koller, Friedrich, Gehr., (Lomm. z. Pion.-Regt. Nr. 19), Altburg, i. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 125, Stuttgart.
Zu Verlustliste Nr. 51: Es ist zu streichen, weil irrtümlich gemeldet: Rober, Johannes, Altburg, verm.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 124.
Zu Verlustliste Nr. 23: Mayer, Karl, Liebenzell, bish. verm. auch verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120.
Zu Verlustliste Nr. 68: Dengler, Johann, Röttenbach, bish. i. verw., gef.

Beurlaubung zur Felbbestellung.

Auf eine Eingabe des Reichstagsabgeordneten Erzberger an das Stellv. Generalkommando in Stuttgart wurde ihm folgende Antwort zuteil, die für die Landwirte von Interesse ist und auch zu ihrer Beruhigung dienen mag: „Um der Landwirtschaft die notwendigen Arbeitskräfte zu beschaffen, haben in umfassendem Maße Beurlaubungen stattgefunden. Nachdem schon zur Frühjahrssaat etwa 15 000 Mann beurlaubt waren, sind über die Getreideernte allein aus den im Lande stehenden Truppen über 37 000 Beurlaubungen erfolgt, darunter die weit überwiegende Zahl in eigene Betriebe, oder in Betriebe, denen die Beurlaubten als Angehörige oder frühere Dienstmächte usw. nahestanden; nur etwa 10 Prozent der Gesamtzahl sind auf nicht namentliche Reklamationen in fremde Betriebe beurlaubt worden. Darüber, wieviel Mannschaften aus den im Felde stehenden Truppen für die Landwirtschaft beurlaubt worden sind, habe ich keine genaue Kenntnis; nach meinen Wahrnehmungen sind aber auch diese Beurlaubungen sehr zahlreich gewesen. Die im Felde stehenden Truppen stehen nicht unter meiner Befehlsgewalt; ich bin deshalb nicht in der Lage, die angeregte generelle Anordnung für diese zu treffen. Auch für die Herbstsaat ist wieder eine umfassende Beurlaubung aus den im Lande stehenden Truppen seitens des stellv. Generalkommandos in die Wege geleitet.“

Gustav Adolf-Stiftung.

(SCH.) Die 72. Jahresversammlung des Württ. Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung tagt heuer in Stuttgart am 13. September. Bei der Hauptversammlung, die mittags 2 1/2 Uhr im Evangelischen Saal stattfindet, wird der Verteilungsplan beraten. Von den Einnahmen mit 154 705 Mk. 90 Pfg. sind verausgabt 91 786 Mk. 99 Pfg. Es bleiben noch zu verteilen 62 918 Mk. 95 Pfg. Davon sollen Württemberg und Hohenzollern zufließen 36 500 Mk., auswärtigen Gemeinden 24 800 Mk., den Orten des sog. Dreivorschlags 1618 Mk. 95 Pfg. Vorgeschlagen sind Großeslingen, Klingenstein und Weilderstadt. Um 6 Uhr ist Predigtgottesdienst in der Stiftskirche durch Professor D. v. Häring-Tübingen, einem geborenen Stuttgarter, der von 1881 bis 1886 an der Hospital- und Stiftskirche wirkte. Abends 8 Uhr ist im Gustav Siegle-Haus Vortrag mit Lichtbildern über die Kriegsnöte Ostpreußens von Generalsuperintendent Schöttler aus Königsberg. Die Tagung verspricht auch in ihrer abgefürzten Form reiche Anregung.

Kriegsgemäße Rezepte.

Kalter Umsturz von Maisgries, (ohne Ei.)

Man kocht einen Maisgriesbrei (halb Milch, halb Wasser), drückt ihn dann, nachdem etwas Zucker beigelegt wurde, warm schichtenweise in eine in kaltes Wasser getauchte Form, mit Zwischenschichten von getrockneten Zwetschgen oder Kompotten allerlei Art. Dann läßt man alles zusammen in der Form erkalten und stülpt es nachher auf einer Platte.

Vom Obstmarkt.

(SCH.) Stuttgart, 6. Sept. Nach den Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart ist die Zufuhr in Äpfeln, Birnen und Zwetschgen sehr reichlich, besonders für Zwetschgen ist schlanker Absatz. Für Äpfel ist geringes Interesse, die seitherigen Preise konnten sich kaum behaupten. Qualität wird nicht geschätzt, das Aussehen der Früchte entscheidet, doch wird allmählich mehr nach Sorten gehandelt. Der Zwischenhandel sucht sich auf Umwegen einzunisten, er wird aber energisch unterdrückt. Bei der Zentralvermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins liegen zahlreiche Angebote in Herbst- und Winterobst vor.

(SCH.) Von der badischen Grenze, 6. Sept. Wie der „Kirchheimer Anzeiger“ berichtet, wurden auf dem Gut des Fürsten v. Zuger in Babenhäusen französische Kriegsgefangene beschäftigt. Die Fürstin, geb. Prinzessin zu Hohenlohe-Bartenstein, eine Dame von 51 Jahren, sprach französisch mit ihnen und lud die Gebildeten unter ihnen zu sich zu Tisch ein. Der wachhabende Offizier hat dies pflichtgemäß seinen Vorgesetzten gemeldet, worauf die ganze französische Gefangenenschar sofort telegraphisch abberufen und durch Russen ersetzt wurde.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

R. Oberamt Calw.

Sammlung und Verwertung von Pilzen.

Diejenigen Frauen und Herren (namentlich aus den Kreisen der Forstleute, Pfarrer und Lehrer), welche sich für Pilze als Nahrungsmittel interessieren, sind gebeten, sich nächsten

Samstag, den 11. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,

im Saale des Georgenraums in Calw,

zur Besprechung über obengenannte Sache einzufinden.

Erwünscht wäre es, wenn von den Teilnehmern an der Versammlung möglichst viele Pilzarten als Demonstrations-Material mitgebracht würden.

Den 7. September 1915.

Reg.-Rat Binder.

Bekanntmachung

betreffend die freiwillige Ablieferung von Kupfer, Messing und Reinnickel.

Unter Bezugnahme auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 1. ds. Mts. („Calwer Tagblatt“ Nr. 204) betreffend die Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel wird hiemit bekannt gegeben, daß die

Uebernahme der freiwillig abgelieferten Gegenstände in der Stadtgemeinde Calw,

am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, 8., 9. und 10. September,

je vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-6 Uhr, im städtischen Elektrizitätswerk

gegen Barzahlung erfolgt.

Die Uebernahmetage in den Landgemeinden werden später bekannt gegeben.

Calw, den 6. September 1915.

Metallamt.

Oberamtspflege: Fehrer.

Die III. 5%ige Deutsche Kriegsanleihe

wird demnächst zur Zeichnung aufgelegt. Voranmeldungen hierauf nimmt zu 99% entgegen Spar- und Vorschussbank Calw.

Mostäpfel

ausgereifte saure Qualität

ist noch ein Posten billig abzugeben.

G. Ott, Handl'sche Wirtschaft, Calw, Telefon 148.

R. Forstamt Liebenzell.

Nadelholzstammholz-Berkauf.

Am Freitag den 17. Sept. aus Staatswald Eichelgarten, Lannwald, Hochholz, Birkenhau, Augenbiegel, Simmohelmerwald, Eisengrund, Monakamerberg, Herrschafthack, Enzle, Hehren, Kreuzgehren, Dietersbachhalde, Ernstmühlberg, Gfäll, Blais, Lannbrunnen, Spannagelsmühl, Lannberg, Mühlberg, Frauenwald und vom Scheidholz sämtlicher Hutten:

Langholz: 2000 Fichten, 2110 Tannen, 390 Forchen mit Fm.: 277 I., 660 II., 860 III., 500 IV., 430 V., 130 VI. Kl.

Abstämme: 20 Fichten, 156 Tannen, 33 Forchen mit Fm.: 90 I., 93 II., 4 III. Kl.

Angebote in ganzen und Zehntelprozenten der Lospreise ausgedrückt, unterzeichnet und versiegelt sind spätestens bis vormittags 9 Uhr beim Forstamt einzureichen. Eröffnung der Gebote um 9 1/2 Uhr im „Hirsch“ in Liebenzell. Losverzeichnisse unentgeltlich von der R. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf.

F. K.

Donnerstag, 9. September, im Kaffeehaus.

Mädchen-Gesuch.

Zuverlässiges, solides Mädchen, für die Küche, das schon in besseren Häusern gedient hat und gute Zeugnisse aufweisen kann, findet gute Stelle bei

Frau Gust. Sch. Wagner, Hirsauerstraße.

Lehrlingsgesuch.

Ein ordentlicher Junge kann unter günstigen Bedingungen sofort eintreten bei

J. Reichart, Bildhauermeister, Holzgerlingen bei Böblingen.

Wegen Wegzug hat freundliche

2-Zimmerwohnung

zu vermieten

Rezger Koller.

Freundliche zweizimmerige

Wohnung

mit allem Zubehör sofort oder später zu vermieten.

Albert Wochle.

Calw, 7. September 1915.

Dankfagung.

Für alle Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheiden unserer lieben Schwägerin und Tante

Nanele Heldmaier,

dankt im Namen aller Hinterbliebenen herzlich

Pauline Heldmaier Witwe.



Milch

gesucht und angenommen wird jedes Quantum sofort oder später. Preis 22 Pfennig per Liter. Angebote sind zu richten an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jedes Quantum zähen

Most kauft

L. Hiller, zum „Schiff“.

Einen bereits noch neuen

Ueberzieher,

für einen Knaben

von 11-12 Jahren, hat billig zu verkaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Honig,

in 1-Pfund-Dosen, zum Versand ins Feld,

empfehlen

J. Knecht.

Zu verkaufen:

Schön gel. neueres

Haus

mit Gem.-Warengeschäft und Fremden-Pension,

in d. Nähe v. Bad Teinach. Verm. verboten. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.



Calw, 7. September 1915.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres Kindes



Frieda,

für die Blumenspenden, die trostreichen Worte von Herrn Dekan Jeller sagen herzlichen Dank

der Vater: Gottlieb Bud mit seinen Kindern.

Guterhaltenen

Kinderwagen,

sowie

2 Dual-Fässer,

250 und 280 Liter,

zu verkaufen.

Zu erfragen auf der Geschäftsst. ds. Bl.

Drei schöne rehfarbige

Ziegen,

1-3-jährig, hat billig

zu verkaufen.

Gg. Schramm, Calw,

Stuttgarterstr. 699.

Eine 36 Wochen trüchtige ältere

Ruh

steht dem Verkauf aus

Michael Kober, Altburg,

hintere Gasse.

1. Geflügel, Schweine,

gut, billig. Preis-

liste frei.

Graf Futtermühle, Auerbach, Hess.

